

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **34=54 (1888)**

Heft 20

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

entzogen. Er sah das Schicksal seines Heeres und seine Ehre wesentlich kompromittirt. Die ganze Schwere der Verantwortung des Strategen macht sich mit einem Male in entsetzlicher Weise geltend. Es gehört eine aussergewöhnliche Charakterstärke dazu, bei einem solchen Schicksalsschlage den Kopf oben zu behalten. Die meisten Menschen, selbst solche, die bis zur Stellung eines kommandirenden Generals mit Ehren gelangt wären, würden solchem Schlage nicht gewachsen sein, wenn sie nicht in der Vergangenheit schon an kritische Situationen gewöhnt gewesen wären. Auch das war bei Gyulay nicht der Fall. Ueber seine Gemüthsstimmung macht das Generalstabswerk eine Andeutung.“

Der 11. Brief beschäftigt sich mit der strategischen Einleitung und dem Resultat der Schlacht von Magenta; der 12. mit Betrachtungen. In diesen wird u. A. darauf hingewiesen, dass Gyulay und sein Generalstabschef nicht gut miteinander harmonirten und welche nachtheiligen Folgen dieses hatte. „So entstanden durch den Widerstreit der Meinungen in der ganzen Zeit nur halbe Massregeln, welche schliesslich zum Verlust der Schlacht führten.“

Seite 180 findet die Art der Befehlsertheilung des österreichischen Oberkommandos nochmals eine ausführliche Besprechung. Die Dispositionen bis zur Länge von sechs engen Druckseiten in Quartformat werden scharf verurtheilt. Wer soll das alles lesen? Wo schaffte man die Schreibkräfte her? Die Länge der Befehle beeinträchtigt ihre Deutlichkeit. Sie habe den Nachtheil, die Initiative der untern Instanzen zu ertöden.

„Das Nichteinmischen in die Wirkungssphäre der Untergebenen, verbunden damit, dass man sie zur Verantwortung für Unterlassungssünden zieht, wo durch Selbstthätigkeit Gelegenheiten erfasst werden konnten, erzeugt Initiative. Das Einmischen in die Details, die nicht Sache der höhern Instanz sind, lähmt die Initiative der Untergebenen.“ — Diesen Ausspruch dürfte man sich auch in unserer Armee merken!

Der 13. Brief unterzieht die Operationen der Alliirten einer kritischen Besprechung.

Seite 195 wird die Bemerkung gemacht: „Die Eisenbahn verliert bekanntlich umsomehr von ihrer strategischen Wichtigkeit, je geringer die zurückzulegende Entfernung ist und steht dann auch hinter dem Fussmarsch zurück, weil die Truppen während des letztern immer, während des Bahntransportes nie gefechtsfähig sind. Aber eine gute Hülfe bietet sie immer auch bei Märschen, die wenigstens mehr als einen Tagmarsch lang sind, besonders wenn man dadurch übermässige Anhäufung auf einer Strasse vermeidet.“

Der 14. Brief führt den Titel „Betrachtungen“. Besonders hat uns in demselben interessirt die Darlegung der Gründe, welche Kaiser Napoleon III. veranlassten, mit Ergreifen der Offensive so lange zu zögern. „Er brauchte etwas Feldherrnruhm, um seine Macht in Frankreich zu befestigen, die auf dem schwankenden Schiff schaukelte, welche er öffentliche Meinung nannte.“ — Er durfte sich keinem Ehec aussetzen; der Verlust einer Schlacht hätte den Verlust der Krone nach sich ziehen können. Aus diesem Grunde musste er möglich sicher gehen. Wie dies geschehen, wird ausführlich in dem Buch dargelegt. Auch später zeigte sich das Bestreben, möglichst sicher zu operiren.

Nachdem die Flankenbewegung des alliirten Heeres von Casale über Vercelli und Novarra gelungen und die Oesterreicher umgangen waren, hat, nach Ansicht Hohenlohe's, zu grosse Vorsicht Napoleon III. am 1. Juni die Gelegenheit zu einem glänzenden Sieg nicht benützen lassen. Statt zu wagen, habe er den Entschluss zu einer Unternehmung gefasst, welche mit viel grössern Gefahren verbunden war, als der Ausgang einer mit überlegenen Kräften am 1. Juni unternommenen Offensivschlacht. Schliesslich habe er bei Magenta einen recht zweifelhaften Sieg gewonnen.

(Fortsetzung folgt.)

Anfangsgründe der Zahlen- und Raumgrössen-Lehre.

Im Auftrage der kgl. preuss. Gen.-Inspektion der Artillerie zum Gebrauche als Leitfaden bei dem mathematischen Unterrichte in den Regimentsschulen der Artillerie, sowie zur Benutzung beim Selbstunterrichte bearbeitet von R. Foth, Feuerwerkshauptmann. Mit 135 in den Text gedruckten Holzschnitten. Dritte Auflage. Hannover 1888, C. Meyer. Preis Fr. 3. 25.

Ist auch innerhalb unserer Armee für ein schulmässiges Lernen keine solche Zeit verfügbar, wie das obige mathematische Lehrbuch voraussetzt, so ist es vielleicht doch für Liebhaber nicht ohne Interesse, ein elementares Hülfsbuch angezeigt zu finden, welches in seinen Beispielen sich mit Bevorzugung auf militärischem Gebiete bewegt. Es ist übrigens ein Lehrbuch, das sich durch anregende und verständliche, sozusagen der mündlichen Ausdrucksweise angepasste, Entwicklung zur Selbstbelehrung wirklich sehr gut eignet. Fassen wir übrigens den in erster Linie militärischen Zweck in's Auge, so wirkt die grössere Beschränkung des geometrischen Theils und der Mangel der ebenen Trigonometrie vielleicht etwas befremdend, weil gerade diese Disziplinen für die elementar-militärische Anwendung so wesentlich sind.

F.